

Süchteln/NW

Albert Vigoleis Thelen, * 28. 9. 1903 S. (heute Stadtteil von Viersen), † 9. 4. 1989 Dülken, Erzähler, Lyriker, Übersetzer. Nach Studium und Tätigkeit auf der Geflügelfarm seines Bruders 1931–36 Aufenthalt auf Mallorca.

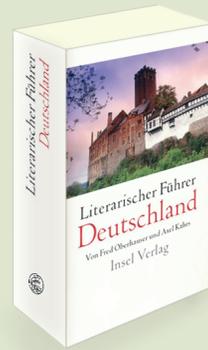
Thelen oder Die angewandten Erinnerungen

Von Fred Oberhauser

In Palma de Mallorca geben sich zwischen La Seu, der Kathedrale, und der Plaça Major die lebenden Statuen Rendezvous. Und verdienen sich – »un euro, por favor« – als Zorro, Charlie Chaplin in der Kiste oder Frankenstein mit dem Dolch in der Brust ein Zubrot. Ein »Ghostwriter« übertrifft sie alle. Kohlrabenschwarz gewandet vom Scheitel bis zur Sohle sitzt er da, stumm und starr, auf einem schwarzen Stuhl vor einem schwarzen Tisch, auf dem eine schwarze Schreibmaschine steht: der Schwarzarbeiter (»Neger«, wie er auch heißt) par excellence. Und wie die »angewandte Erinnerung« in persona aus Albert Vigoleis Thelens Mallorca-Roman *Die Insel des zweiten Gesichts*.

Auf der Thelen, »der Doppelgänger seiner selbst«, fünf Jahre gelebt hatte, von 1931 bis 1936, als gesuchter Fremdenführer. Daneben Robert von Ranke-Graves I, *Claudius* und Harry Graf Kesslers *Tagebücher* in Reinschrift in die Maschine schreibend. Francos Erschießungskommandos entging er gerade noch. Und stellte »auf die unwillige Frage des Deutschen Konsuls ›was, sind Sie nicht erschossen?‹ die rührend törichte Gegenfrage: ›müsse er das denn sein?‹«. Er entkam. Und lebte noch über fünfzig Jahre im Exil: in Frankreich, Portugal, Holland und der Schweiz. Erst 1986 kehrte er nach Deutschland zurück und bekannte: »Ich anerkenne keine Vaterländer, nur Geburtsorte.«

Daheim, im Niederrheinischen, gab es, als 1953 die »angewandten Erinnerungen des Vigoleis« erschienen, nur Ärger. Hans Daiber fasste es seinerzeit bündig: »Ärger in Süchteln ... Obwohl *Die Insel des zweiten Gesichts* ein ›mallorkinischer‹ Roman ist, trifft der Übermut auch Thelens Heimat, sogar deren Schutzheilige Irmgardis, ›Gräfin von Zütphen, Herrin über die Ortschaften Rees, Emmerich, Straelen und Süchteln‹. Ein Wort aus ihrem Munde genügte, um die Burgen der lusternen Ritter, die ihr nachstellten, zu zerstören. Zehn Jahrhunderte später, im Dritten Reich, bedauert Thelen auf Mallorca, dem Widerhall der vaterländischen Selbsterniedrigung lauschend,



Die Geschichten hinter dem *Literarischen Führer Deutschland*

dass die Heilige, deren Kapelle Süchteln im Wappen führt, nicht mehr aktiv war.« Will sagen, keine Wunder mehr wirkte, weil sie stumm blieb, »den Rittern des Hakenkreuzes war sie nicht gewachsen [...]. Meine Vaterstadt begann mich mit Angst zu erfüllen, und wenn ich an Deutschland dachte, wurde ich um den Schlaf gebracht.« So jedenfalls verlautet die Vigoleisiade. 1986 kehrte er, wie gesagt, zurück. Nicht in die Vaterstadt, sondern nach Dülken. Saudade heißt ein letzter Gedichtband. Am 9. April 1989 starb Albert Vigoleis Thelen im Seniorenheim St. Cornelius.

Jedes Jahr am 4. September wallfahren die Süchtelner auf den Hellerberg im Hohenbusch zur Irmgardis-Kapelle. Und feiern, weil's Apfelerntezeit ist, die Appeltaat-Kermes. Die »edle Magd« Irmgardis, deren Reliquien eine Oktav lang hier verehrt werden, gilt auch als »Beschützerin der Äpfel«.

Blieb noch, Thelens Grab ausfindig zu machen. Vigoleis: »Ich habe oft gehört, ich sei tot, lange schon verschollen in den Ludergruben der deutschen Literatur ... Sei dem Wahnsinn verfallen und in einer Irrenanstalt geendet ... Beim Baden in einem Bergsee ertrunken, un auffindbar ... Mich völlig verarmt in ein Kloster zurückgezogen, sei Mönch geworden, drei Jahre später gestorben und läge nun begraben hinter den dicken Mauern.« In Süchteln jedenfalls war ein Grab nicht registriert und auch in Dülken nicht, wo er 1967 »Doctor humoris causa« der Narrenakademie geworden war – im Gefolge von Goethe, Adenauer und Berti Vogts. In der Albert-Vigoleis-Thelen-Stadtbibliothek von Viersen verwies eine freundliche Dame ins Stadtarchiv, dort sei der Nachlass. Das Frage- und Antwortspiel, nun am Telefon, war kurz: Bitte, wir suchen das Grab von A. V. Thelen. – Antwort: Da müssen Sie aber gut schwimmen können. – Wie das? – Die Urne mit der Asche wurde am 29. 4. 1989 in der Nordsee beigesetzt.

Auf Wunsch bekamen wir auch noch die Koordinaten der Beisetzungsstelle geliefert: auf hoher See, Position: 53 0 45' Nord 7 0 03' Ost. Ordnung muss sein.

◆ Fred Oberhauser lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag.